

Hubert Sowa

## Kunst fremder Kulturen: Methoden kunstpädagogischer Annäherung

Arbeit im Völkerkundemuseum und mit dem KUNST Bildatlas

---

Einleitung .....	2
1. Geringschätzung oder Achtung?.....	4
2. Unverständnis formulieren .....	5
3. Erstes „Kennenlernen“ .....	6
4. Nachahmung, Spiel und Empathie.....	7
5. Ein räumliches und geographisches Vorstellungsbild von den Weltkulturen entwickeln .....	8
6. Ein zeitliches Vorstellungsbild von den Weltkulturen entwickeln: Berührung und Koexistenz.....	9
7. Die Besonderheiten fremder Formsprachen erfassen .....	10
8. Die Besonderheiten der Materialien und Techniken erfahren.....	11
9. Zeichnendes Erfassen, analytisches Zeichnen.....	12
10. Motive verstehen und einordnen.....	13
11. Interkulturelle Motivketten bilden: Ähnlichkeiten und Kontraste.....	14
12. Verwendungszusammenhänge phantasieren: Einen Zusammenhang vorstellen ....	15
13. Zusammenhänge ergänzen und rekonstruieren .....	16
14. Religiöse und philosophische Zusammenhänge und Weltbilder zu verstehen suchen .....	17
15. Die „Wanderschaft“ der Objekte verstehen lernen.....	18
16. Sich an einer inhaltlichen bildnerischen Auseinandersetzung versuchen.....	19
17. Nachlesen, nachschauen, sich informieren .....	20
18. Zusammenhänge zwischen moderner europäischer Kunst und der Kunst fremder Kulturen studieren und überprüfen.....	21
19. Tourismusprospekte und andere Klischeebildungen des „Fremden“ untersuchen...	22
20. Präsentationsformen im Museum analysieren .....	23
21. Konfrontationen veranschaulichen.....	24
Zur praktischen Arbeit mit dieser Broschüre .....	25

## Einleitung

Schulische Kunstpädagogik ist heute in der Regel stark konzentriert auf den engen Kreis mitteleuropäischer und nordamerikanischer Kunst. Namentlich konzentriert sie sich in erster Linie auf die Kunst der Moderne. Dies ist im Sinne einer umfassenden und allgemeinen geschichtlichen Bildung kaum zu rechtfertigen, noch weniger freilich in der Perspektive des interkulturellen Dialogs und des globalen Bewusstseins.

Lange schon fordern Bildungspläne des Faches Kunst in vielen Bundesländern auch eine Beschäftigung mit Kultur ein, das heißt aber: mit eigener Kultur *und fremden* Kulturen. Formen des kulturellen Zusammenlebens, profane und religiöse Feste sind durchdrungen von Kunst – und die Beschäftigung mit Kunst führt unausweichlich auch zur Beschäftigung mit kulturellen Umfeldern und Hintergründen. Selbst die Analyse eines Weihnachtsbildes oder einer Kathedrale kann und muss im Kunstunterricht bereits in interkulturelle Fragestellungen hineinführen – insbesondere heute, da durch globale Migration junge Angehörige fremder Kulturkreise in den deutschen Klassenzimmern sitzen und interessiert sind, etwas über die fremde wie über die eigene Kultur zu erfahren. Im Grunde ist ja auch schon allein die Beschäftigung mit mittelalterlicher oder gar antiker Kunst eine Beschäftigung mit fremden Kulturen – da heute auch mittel- und südeuropäische Kinder und Jugendliche längst nicht mehr selbstverständlich mit den kulturellen, religiösen oder mythologischen Grundlagen dieser Kulturen vertraut sind: Für uns sind sie – wenigstens zum großen Teil – fremd, weil in die *Vergangenheit* entrückt.

Insofern ähnelt der Gang in ein Museum älterer Kunst *im Prinzip* einem Gang in ein Völkerkundemuseum. Dem bloßen unmittelbaren Genuß oder bloßer ästhetischer Betrachtung erschließen sich die Werke längst nicht so direkt wie Werke der zeitgenössischen Kultur. Vielmehr ist eine methodische Annäherung und intensive Auseinandersetzung nötig.

Neben Gemeinsamkeiten mit allen anderen Museumsbesuchen fordert die kunstpädagogische Arbeit im Völkerkundemuseum jedoch auch ihre Eigenheiten ein, sie verlangt spezifische Ziele und Methoden.

Für die pädagogische Annäherung an fremde Kulturen genügt es längst nicht und wäre naiv, die bloße „Exotik“ des Fremden und „Wilden“ in suggestiven Bildern heraufzubeschwören und das emotionale Erlebnis des „Fremden“ in den Mittelpunkt zu stellen. Selbst in der Grundschule genügt nicht mehr das Malen von „Indianern“ oder „Eskimos“ im Faschingsumzug, um den Gedanken der Völkerverständigung zu fördern....

Leider hat die Kunst der Moderne mit ihrer oft sehr oberflächlichen Adaptierung fremder Kulturformen eine zwiespältige Wirkung hinterlassen: Wohl hat sie die Augen der Europäer für die Kunst Japans, Afrikas, Ozeaniens oder Südamerikas geöffnet und deren Formensprache in die der europäischen Moderne integriert, aber im Grunde hat sie sich dort nur „bedient“. Zugleich hat sie viele Missverständnisse erweckt – etwa die des „wilden“ und „ursprünglichen“ Afrika – oder sie ist über rein formale Zitation nicht hinausgekommen.

Die im Folgenden ausgebreiteten Denkanstöße sollen einige methodische Wege zeigen, die nicht nur in der kunst- und museumspädagogischen Arbeit im ethnologischen Museum hilfreich sein sollen, sondern zuvor schon in der betrachtenden und gestaltenden Auseinandersetzung mit EINZELNEN „fremden“ Kunstwerken, wie sie etwa auf den „Weltseiten“ des KUNST Bildatlas vorgestellt werden. Die Unterrichtsvorschläge sollen

Einstiegsimpulse und Hilfestellungen zur kunstpädagogischen Beschäftigung mit fremder Kunst und Kultur geben. Sie sind im Wesentlichen für die Sekundarstufen 1 und 2 formuliert und müssen natürlich in jeweiligen pädagogischen Zusammenhängen didaktisch genau angepasst werden.

## 1. Geringschätzung oder Achtung?

Der Beginn jeder um Verstehen bemühten Annäherung an das Fremde liegt in Fairness und Respekt. Vielleicht besteht daher die erste kunstpädagogische Schlüsselaufgabe darin, den Schülern – egal welcher Altersstufe – zuerst einmal zu vermitteln, dass die fremden Kunstwerke, die uns etwa in Völkerkundemuseen gegenüberstehen, handwerkliche und gestalterische, aber mehr noch: *geistige* Leistungen sind, die in keiner Weise hinter den Werken europäischer Kunst zurückstehen.

Nicht ohne Grund haben die bedeutendsten europäischen Künstler der Moderne – Van Gogh, Gauguin, Picasso, Giacometti, Moore usw. – auf die gestalterische Qualität außereuropäischer Kunst hingewiesen und viel von ihr zu übernehmen versucht – jedenfalls das, was sie wahrnahmen und verstanden.

Die in den letzten Jahrhunderten scheinbar eindeutig gegebene technologische Überlegenheit der europäischen Kultur muss heute – in der ökologischen und ökonomischen Krise der „Globalisierung“ – plötzlich völlig neu beurteilt werden, und die vermeintliche geistige Überlegenheit des „christlich-abendländischen“ Denkens steht heute – nach zwei verheerenden Weltkriegen und nach der kolonialen, nationalsozialistischen und neoimperialistischen Barbarei – eher auf der Anklagebank als auf dem Siegerpodest.

Jenseits aller Herrschafts- und Überlegenheitsansprüche muss eine humanistisch begründete Bildungsidee sich vor allem an Leitziele der Gleichberechtigung und des Dialogs orientieren, muss anderen – vordergründig „fremden“ – Kulturen Anerkennung und Respekt bezeugen. Gerade in der Kunstpädagogik scheint dies nahe zu liegen. Wie es heute in der Musik – jenseits aller kulturellen Differenzen – Praktiken der „Weltmusik“ gibt, so sollte es heute auch möglich sein, von „Weltkunst“ zu sprechen und bei Kindern und Jugendlichen den Blick dafür zu öffnen: In der Kunstbetrachtung wie in der eigenen bildnerischen Tätigkeit.

- Betrachte das fremde Kunstwerk wie eine fremde Person: Mit Achtung, Interesse, Respekt. Begrüße deN „Fremdling“ innerlich höflich.

## 2. Unverständnis formulieren

Gegenüber Kunstwerken Unverständnis zu formulieren ist keine Schande und kein Defizit. Wesentlich hinderlicher für echte Bemühung um Verstehen ist das voreilige „Bescheidwissen“, das alle Fragen und Unsicherheiten verdrängt.

Also ist es ein methodisch sehr wichtiger Schritt in der Kunstbetrachtung – zumal vor den Werken fremder Kulturen – das, was uns unverständlich und fremd erscheint, möglichst differenziert zu benennen, es aus- und anzusprechen. Schon Sokrates wusste: Das Eingeständnis der Unwissenheit ist der Anfang der Weisheit.

Insofern ist es eine wichtige Erkenntnis, wenn man sagen kann, dass und warum etwas fremd ist. Das kann ein ausgezeichnete motivierender Einstieg ins Gespräch und ins eigene Fragen sein.

- Versuche zu benennen, was Dir am vorliegenden Kunstwerk oder Handwerksgegenstand fremd und „anders“ zu sein scheint.

### 3. Erstes „Kennenlernen“

Allein schon das bloße äußere Kennenlernen von Werken fremder Kulturen schlägt eine Brücke und erweitert den Erfahrungsraum unserer Kultur. Die Grundanforderung für diese Begegnung ist eine minimale Bereitschaft des Hingehens und Hinsehens. Das Völkerkundemuseum als Ort kulturellen Lernens im regionalen Kulturangebot sollte Kindern und Jugendlichen wenigstens bewusst sein. Schon allein deswegen ist der Besuch dort zu rechtfertigen. Selbst ohne das Wissen um Hintergründe und tiefere Bedeutungen der dort präsentierten Werke sind sie unübersehbar da – als authentische und wirkliche Werke in ihrer Form und Stofflichkeit.

Schon im Aufschlagen der entsprechenden Seiten im ATLAS deutet sich dieses Dasein des Fremden an. Zur Erfüllung kommt es aber erst im Museumsbesuch.

Der Erwerb eines ganz äußerlichen Orientierungswissens könnte darin bestehen, dass der Schüler sich einprägt: Es gibt diese Hauptteile der Welt (Europa – Asien – Afrika – Amerika – Australien und Ozeanien) und für jeden dieser Erdteile gibt es entsprechende Kulturen und Künste mit z.T. uralten Traditionen und einer z. T. durchaus lebendigen Gegenwart.

- Nenne die wichtigsten Weltkulturen und gib jeweils Kunstbeispiele dazu an.

#### 4. Nachahmung, Spiel und Empathie

Es ist ein heikles Thema, aber doch nicht nur kritisch zu verurteilen: Ein Kind, das eine Maske aufsetzt, schlüpft in eine Rolle und vollzieht ein wie auch immer geartetes Maß von Einfühlung. Selbst das „Indianerspiel“ oder der „Tanz der Wilden“ öffnet ein mehr als bloß zu belächelndes Zugangsfenster, das pädagogisch zu nutzen wäre. Die Grenzlinie zwischen bloß äußerlicher Nachahmung und einer echten inneren Fragehaltung sind gewiss problematisch und fließend. Dennoch sollten die Wege der Nachahmung und des Spiels nicht unterschätzt werden. Klassische kunstpädagogische Mittel der nachahmenden Annäherung an fremde Kulturen sind:

- Die Maske
- Die Körperbemalung
- Der Tanz
- Das Spiel auf fremden Musikinstrumenten, die Nachahmung fremder Musik
- Das Puppenspiel (z.B. Indonesien)...

Das ist nicht immer unproblematisch, kann in der Tat sehr klischeehaft und äußerlich sein (vordergründige Nachahmung, z. B. „Masken“-Spielen, „wilde“ Phantasien; „Trommeln und Tanzen“, Gesichts-Bemalung, Didgeridoos basteln), kann aber auch sehr intensiv und lehrreich sein.

Meist sind es Afrika, Australien oder Ozeanien, die paradigmatisch für „Fremdes“ im Kunstunterricht stehen (Masken, Trommeln, Dot-Painting, Körperbemalung usw.). Angesichts islamischer, indischer, chinesischer oder präkolumbischer Kunst werden diese Wege sicher weniger begangen.

Doch es gibt auch hier Wege nachahmend-spielerischer Annäherung, die auf einer intensiven Auseinandersetzung mit Handwerk und Formsprache beruhen können:

- Ornamentale Gestaltung, Muster
- Mit einem chinesischen Pinsel und mit Tusche malen
- Steinmuster legen
- Mandalas zeichnen, malen oder streuen
- Aus Ton Tiergefäße bauen
- Aus Holz eine Figur schnitzen
- Musikinstrumente nachbauen
- kunsthandwerkliche Gegenstände anfertigen

Es sollte freilich nicht auf dieser Stufe stehen geblieben werden. Bei allem, was hier zu lernen ist: Sie ist didaktisch gesehen allenfalls eine Vorstufe.

- Suche Dir einen interessanten Kunstgegenstand einer fremden Kultur. Setze Dich mit dem handwerklichen Verfahren seiner Herstellung auseinander und gestalte ihn nach.

## 5. Ein räumliches und geographisches Vorstellungsbild von den Weltkulturen entwickeln

### ATLAS, hintere Vorsatzseiten: Weltkarte der im Atlas vorgestellten Kulturräume

Im Atlas (hintere Vorsatzseiten) ist eine Weltkarte abgebildet, die wichtige fremden Kulturen lokalisiert und mit kleinen Abbildungen typischer Werke markiert. Nicht nur zeigt diese Karte die realen kulturellen Regionen auf unserem Globus, sondern sie macht auch sichtbar, wie klein der uns bekannte Bereich der europäischen Kultur im Weltmaßstab ist.

Das Malen einer großen Weltkarte für das Klassenzimmer/den Zeichensaal kann den Grundrahmen für alle Auseinandersetzungsstufen mit Weltkulturen bieten: Hier können gesammelte Bilder aus Büchern ebenso ihren Platz finden wie im Museum angefertigte zeichnerische Studien, mitgebrachte Postkarten oder Poster usw.

Karten sind eine unverzichtbare ästhetische Stütze für das Vorstellungs- und Orientierungsvermögen. Kinder und Jugendliche sollen lernen, dass die Werke der Weltkulturen jeweils Herkunftsorte haben, die in räumlicher Relation zu uns stehen. Dann bleiben „Afrika“ oder „Japan“ keine bloßen Namen, sondern fügen sich in ein Bild, das mit Recht ein „Weltbild“ heißt. Das Arbeiten mit solchen Bildern teilen sich die Fächer Geographie und Kunst.

- Malt eine große Weltkarte. Klebt an den richtigen Stellen gesammelte Bilder von Kunstwerken der Weltkulturen ein.



## 6. Ein zeitliches Vorstellungsbild von den Weltkulturen entwickeln: Berührung und Koexistenz

### ATLAS, vordere Vorsatzseiten und S. 8-13: Zeiträume der Kunstentwicklung

Die Weltkulturen hatten und haben ihre Zeiten – im Rahmen der gemeinsamen Zeit der „Geschichte der Menschheit“. Der ATLAS stellt die Bilder fremder Kulturen bewusst in die zeitlichen Zusammenhänge „unserer“ europäischen Geschichte. Die Weltkulturseiten sind jeweils an bestimmten Stellen in die chronologische Folge der Atlasbilder eingestellt, um wenigstens die Grundzüge einer Zeitvorstellung sichtbar zu machen: So stehen frühe Zeugnisse der afrikanischen, olmekischen und chinesischen Kultur in zeitlicher Nähe zu den Zeugnissen der griechischen Kultur als einem Ursprung unserer Kultur. Oder Zeugnisse der indischen Kultur oder der chinesischen Song-Dynastie sind in die zeitliche Nähe unseres europäischen Mittelalters gesetzt – ohne dass hier kultureller Austausch oder BERührung stattgefunden hätte.

„Unsere“ und die „fremden“ Kulturen haben sich aber auch immer wieder direkt berührt: Auf S. 165 im Atlas ist ein Kunstwerk gezeigt, in dem sich die konflikthafte Begegnung zwischen portugiesischer und westafrikanischer Kultur spiegelt. Auf den Seiten 166-171 wird die islamische Kultur des benachbarten Ostens gezeigt, zu einer Zeit, als sich etwa Abendland und Morgenland direkt in den Türkenkriegen begegneten.

Berührungen der Kulturen wie gleichzeitiges und berührungsfreies Nebeneinander sind Möglichkeiten interkultureller Koexistenz in der geschichtlichen Zeit, die anhand des ATLAS thematisiert und veranschaulicht werden können. Die Suche nach anderen Berührungen und überraschenden zeitlichen Parallelitäten kann natürlich ausgeweitet werden.

- Stelle auf der Basis des ATLAS eine vergrößerte und in Beispielen bebilderte Zeitleiste zur europäischen Kunst her und füge an den richtigen Stellen Werke fremder Kulturen ein, um auf Gleichzeitigkeit aufmerksam zu machen.

## 7. Die Besonderheiten fremder Formsprachen erfassen

Kunstpädagogische Arbeit mit und an Kunst hat sich stets in besonderer Weise um die anschauliche Form zu bemühen.

Werden fremde Kunstwerke im schulischen Kunstunterricht oder beim Museumsbesuch zum Gegenstand rein phänomenal-formaler Betrachtungen und Analysen gemacht, werden sie einerseits natürlich einer Betrachtungsweise unterworfen, die dem europäischen Kunstverständnis eigen und den fremden Werken selbst äußerlich ist. Dennoch kann eine solche formale Betrachtung für uns auch anschauliche Eigenheiten hervorheben, die in ihrer Besonderheit zu den Sprachen der europäischen Kunst in Spannung und Kontrast stehen.

Um nur drei Beispiele zu nennen:

- Die *Symmetrie* ist ein formales Leitbild, das die afrikanische Plastik sehr stark bestimmt. Symmetrie bedeutet dort Ruhe, Beherrschtheit, Kühle und Klarheit. In der europäischen Kunst hingegen wird sie in vielen Epochen eher vermieden. In der Kunst der Moderne gar gilt sie häufig als Indiz für Spannungslosigkeit, Erstarrung, „Primitivität“ und Langeweile. (Vgl. ATLAS S. 225)
- Die unendliche Wiederholung ornamentaler Formen ist etwa in der islamischen Kunst – dort z.B. im Architekturdekor – ein künstlerisches Modell, das mit höchster Schönheit und Würde zu assoziieren ist. Dem steht etwa in vielen Feldern der europäischen Kultur der Neuzeit eine Abwertung des Ornamentalen gegenüber. (Vgl. ATLAS S. 167, 76/77)
- „*Spannung*“ ist eine formalästhetische Leitkategorie der Moderne, vor allem seit dem Expressionismus. In der chinesischen Malerei hingegen wird sie häufig gerade vermieden. Umgekehrt ist „*Fadheit*“ dort eine positiv besetzte ästhetische Kategorie, während sie in der europäischen Ästhetik eher negativ besetzt ist. (Vgl. S. 210 Abb. a)
- Die „*Leere*“ wird etwa in vielen Formen der chinesischen und japanischen Malerei als betonter Gegenbereich zur gegenständlichen Fülle eingesetzt, während sie etwa in der europäischen Malerei eher vermieden wird. Sie spielt aber etwa eine wiederum positive Rolle in der romantischen Malerei. (vgl. ATLAS S. 181 und S: 133)

In diesem Sinne verstanden, können intensive rein formale Analysen fremder Kunstwerke auf Besonderheiten aufmerksam machen und Fragen nach den geistigen Hintergründen aufwerfen.

- Diskutiert anhand einer afrikanischen Plastik über Symmetrie.
- Diskutiert, welche Rolle die „Leere“ in der chinesischen und japanischen Malerei spielt. Vergleicht das mit vergleichbaren europäischen Bildern.

## 8. Die Besonderheiten der Materialien und Techniken erfahren

Die Kunst fremder Kulturen ist oft schon in kunsttechnologischer Hinsicht anders als die europäische Kunst – was freilich nicht durchgängig gilt. Dennoch: Beim Gang durch ein Völkerkundemuseum fallen viele Materialien und Techniken auf, die sich in der europäischen Kunst gar nicht oder nicht so finden lassen. Anderes ist wiederum gemeinsam und lädt zu Vergleichen ein. Einige Beispiele:

- Die Verwendung „gefundener“ Naturmaterialien in ozeanischen Plastiken ist auffällig und lädt zu intensiven Beobachtungen und Beschreibungen ein (vgl. z.B. ATLAS S. 14 und 15).
- Ebenso fällt in der afrikanischen Plastik die Verwendung tropischer Holzarten auf (Vgl. ATLAS S. 164), aber auch von Elfenbein. (Vgl. ATLAS S. 165).
- Ein wichtiges Material nicht nur in der mexikanischen, sondern auch in der chinesischen Kunst ist Jade (vgl. ATLAS S. 222b).

Die handwerkliche Meisterschaft in der Materialbearbeitung kann Staunen erzeugen, aber auch Fragen nach dem „Wie“.

Interessant sind auch Vergleiche etwa in künstlerischen Techniken, die in der europäischen wie in fremden Kulturen beherrscht werden:

- Der Bronze- und Messingguss in Afrika (vgl. ATLAS S. 224b und 164 b) lässt sich durchaus mit der gleichzeitigen Entwicklung des Bronze-gusses in der europäischen Neuzeit vergleichen (vgl. ATLAS S. 162 a,b), aber auch mit bronzezeitlichen Beispielen aus Europa (vgl. z.B. S. 97).
- Keramikgefäße und -plastiken finden wir z.B. in Afrika (vgl. ATLAS S. 224/225), Altamerika, in China und Korea (S. 226/227), aber auch in Europa (S. 234).
- Malerei ist in China und Japan etwas völlig anderes als in Europa: Dort dominiert die mit dem Pinsel auf Papier und Seide recht offen hingeschriebene Tuschmalerei, hier das farbig dichte Tafelbild. Gemeinsam allerdings ist wieder die Freskenkunst.

Viele der in einem ethnologischen (wie auch in einem prähistorischen oder frühgeschichtlichen) Museum entdeckten künstlerischen Techniken laden zur Annäherung durch „Ausprobieren“ ein:

- Anrühren von Farben aus Pigmenten oder pflanzlichen Stoffen
- Schnitzen und Montieren in Holz, Gießen von Metall
- Textile Techniken
- Das improvisierende Basteln und Bauen (bricolage), unkonventionelle Materialverbindungen und Verfahren, unkonventionelle Materialien: Kürbisse, Blechdosen, Stecken, Tierknochen, Schachteln...
- Beschäftige Dich mit der Technik der chinesischen Tuschmalerei. Versuche, Pinselschrift und die Art der Verwendung von Tusche nachzuahmen.
- Baue nach dem Vorbild altperuanischer Töpferei ein Tiergefäß und bemale es mit farbigen Engoben.

## 9. Zeichnendes Erfassen, analytisches Zeichnen

Auch und vielleicht gerade bei fremder Kunst mit ihrer oft ungewohnten Formsprache und ihren zunächst unbekanntem kulturellen Hintergründen kann eine fast schon „klassisch“ zu nennende kunstpädagogische Methode angewendet werden: Das analytische Zeichnen. Sowohl vor Abbildungen wie - natürlich unbedingt vorzuziehen – vor dem Original im Museum hilft das Zeichnen zuerst einmal zu einer ruhigen und geordneten Betrachtung und zu einem intensivierten Entdecken von Formeigenschaften, Formzusammenhängen und Details. Das Zeichnen von Kunstwerken sollte ein Grundritual in der Annäherung sein: Ohne vorheriges stummes Zeichnen kein Gespräch.

Zeichnen führt zur Verlangsamung der Wahrnehmung. Es befreit zunächst einmal vom Druck permanenter pädagogischer Verbalisierung, befreit vom Suchen nach Worten und Erklärungen, es führt hin zu einer fast meditativen Versenkung vor dem Werk. Die Zeit dehnt sich und der Zeichner gewinnt Zeit, um zu sich selbst wie zum Werk zu finden.

Völkerkundemuseen sind ideale Orte des Zeichnens: Mit ihren fremdartigen und durch keine Wahrnehmungsmuster erschöpften Formen, mit ihren prägnanten und gegensätzlichen Formsprachen sind Kunstobjekte fremder Kulturen geradezu prädestiniert, visuell erfasst und analysiert zu werden: Was ist der Unterschied zwischen einer „guten“ und einer „bösen“ afrikanischen Maske, wie ist ein fremdartiges Musikinstrument exakt konstruiert, wie sieht ein arabisches Schriftzeichen aus, wie sehen die Muster auf einem australischen Knochensarg aus?

Im zeichnenden Entziffern dieser fremden und in ihrer Bedeutung zunächst unerklärlichen Gestaltungen wird allererst der Boden für fundierte Gespräche gelegt. Insofern ist dieses verstehende Zeichnen gleichsam ein „Muss“ für die kunstpädagogische Arbeit mit fremder Kunst.

- Fertige eine genaue zeichnerische Analyse eines ausgewählten fremden Kunstwerkes an und versuche die formalen Eigenheiten klärend herauszuarbeiten und zu verdeutlichen.

Literatur:

KUNST+UNTERRICHT Nr. 302/304//2006: ZEICHNEN: Sachen klären und verstehen

## 10. Motive verstehen und einordnen

Jenseits des sprach- und bedeutungsfreien Wahrnehmens und Verstehens fremder Kunstwerke beginnt das verstehende Ansprechen der in ihnen dargestellten Motive. In kunstpädagogischer Hinsicht ist es ein großer Vorzug alter Kunst bzw. fremder Kunst, dass in ihr Darstellungen begegnen, die auf den ersten Blick weder dinglich noch motivlich identifizierbar scheinen:

- Wie soll man eine fremdartige Kopfbedeckung, eine Frisur, ein Gewand oder eine Waffe ansprechen? (vgl. ATLAS S. 225 und 224a,
- Was geschieht eigentlich auf einer persischen Buchillustration? Was ist das für eine Geschichte? Wer ist hier wer? Wie ist die Handlung zu verstehen? (Vgl. ATLAS S: 171)
- Wie sind die Dinge und Architekturformen in einer islamischen Moschee anzusprechen? (Vgl. S. 167)

Fremdes ist immer nur ausgehend von Bekanntem anzusprechen und zu verstehen. So führt allein schon die Identifizierung der Gegenstände und Motive bei fremder Kunst notwendig in Vergleiche mit dem bisher erworbenen Kunstwissen.

- Untersuche eine Vitrinenpräsentation von Dingen und Kunstwerken aus einer fremden Kultur. Mache eine Gegenüberstellung von Motiven, die du erkennen und benennen kannst und solchen, die du nicht benennen, ja vielleicht nicht einmal erkennen kannst.

## 11. Interkulturelle Motivketten bilden: Ähnlichkeiten und Kontraste

Das Bilden von Bezügen und Motivgruppen, das Sammeln und Ordnen motivgleichen Bildmaterials ist eine klassische kunstpädagogische und kunstwissenschaftliche Methode, die gerade im interkulturellen Vergleich greift und dort zu erhellenden Fragen führen kann. Manches ist in der Tat gleich: Die Menschen haben Durst und trinken aus Gefäßen. Die Menschen sind müde und legen sich hin. Menschen kämpfen, laufen, sitzen, machen Musik... Aber: Wie *anders* kann das aussehen, wie verschieden kann das bewertet werden, welche verschiedenen Bedeutungen verbinden sich damit!

- In der *Menschendarstellung* tun sich die vordergründigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf. Nehmen wir allein ein so vertrautes Motiv wie das *Sitzen!* Im Vergleich etwa zwischen den ATLAS-Abbildungen S. 237, 225, 184 a, 173, 161, 127, 122, 121, 119, 116 a, 113, 98 c, 55, 58, 47, 37, 35, 17... wird klar, welche Gestaltungs- und Bedeutungsvarianz dieses Motiv aufweisen kann.
- *Reiterdarstellungen* sind allen Schülern durchaus bekannt. Aber wie wird dieses gleiche Motiv im Kulturvergleich so ganz verschieden ausfallen? Wie lassen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten beschreiben. (Vgl. z.B. ATLAS S. 226, 224, 219, 218, 204, 155, 97, 62/63...)
- Ebenso steht es mit Landschaftsdarstellungen. Aber wie ungewohnt nehmen sich *Landschaftsdarstellungen* mancher fremder Kulturen im Vergleich aus! (Vgl. ATLAS S. 221, 210/211, 201, 199, 197, 180/181, 170/171, 168/169, 141, 139, 131, 133, 125, 111, 91, 65, 59, 31, 29, 27, 25...)
- Wie verschieden sehen die Menschen die Dinge um sie herum! Selbst bei einer so spezifisch europäisch erscheinenden Bildgattung wie dem *Stilleben* lassen sich Bezüge, aber auch große Unterschiede zu fremden Kulturen finden (vgl. z.B. ATLAS S. 210 b und 142/143).

Der ATLAS stellt in der Fußleiste eine Reihe von Themenschlagworten vor, nach denen sich Bildvergleiche anstellen lassen.

Man kann im Museum oder auch in Büchern nach „Motivketten“ suchen und diese zusammenstellen lassen. Macht man solche Motivketten anschaulich – etwa in Posterpräsentationen –, denkt man genau über Unterschiede und Gemeinsamkeiten nach, so stellt sich die erstaunliche Einsicht heraus, dass nichts „Selbstverständliches“ unserer Kultur im interkulturellen Vergleich wirklich „selbstverständlich“ ist.

- Erstelle ein großes Poster, in dem du ein bestimmtes Motiv in seinem geschichtlichen Wandel und seinen interkulturellen Unterschieden untersuchst und dokumentierst. Stelle Bildmaterial zusammen und gruppier es sinnvoll.

## 12. Verwendungszusammenhänge phantasieren: Einen Zusammenhang vorstellen

Ein afrikanisches Musikinstrument, eine Maske aus Neuirland, ein polynesisches Boot, ein altmexikanisches Amulett an einer Schmuckkette, ein altperuanisches Gefäß, ein australischer Knochensarg, ein japanisches Teegefäß... Alle Dinge, die wir in einem Völkerkundemuseum sehen, hatten ursprünglich einen genau definierten Verwendungskontext, der unsichtbar bleibt, solange das Objekt isoliert in einer Vitrine liegt. In manchen Museen unterstützen Fotos oder Zeichnungen die Vorstellungsbildung der Betrachter: Sie zeigen, wohin die Objekte ursprünglich gehört haben, wie sie benutzt wurden usw.

Dort, wo diese Vorstellungsstütze nicht gegeben ist, kann jedoch auch bei uninformierten Betrachtern die Phantasie angeregt werden und zu spielen beginnen – und es entsteht die Imagination einer Situation: Ein magischer Maskentanz, eine Gruppe von Musikern auf dem Dorfplatz, Ruderer in einem Boot auf der Fischjagd, ein geheimnisvolles Begräbnisritual, peruanische Frauen am Webstuhl, ein Amazonas-Indianer bei der Jagd mit dem Blasrohr, ein Mongole beim Bau einer Jurte, eine Teezeremonie im alten Japan, die Kunsthandwerker beim Bau der chinesischen Terrakottaarmee usw.

Daraus könnte ein Mal- oder Zeichenthema gewonnen werden: „Stell Dir eine Situation vor, in der das Objekt xy verwendet wurde oder entstand...!“ Es könnten aber auch negative Phantasien aus der Geschichte der Objekte sein: Spanier rauben Inkaschätze, die Engländer plündern das Königreich Benin, Raubgräber finden die Nok-Plastiken oder dringen in eine aztekische Pyramide ein...

Über den Wegen der Phantasie darf im Kunstunterricht kein Veto liegen! Auch wenn die so zu Bild kommenden Phantasien oft nicht realistisch sein mögen, so sind sie doch ein pädagogisch wichtiger Weg der affektiven und imaginativen Annäherung. Da Objekt lädt sich mit Bedeutungen und Vorstellungen auf und rückt den Schülern näher.

Das heißt nicht, dass der Kunstunterricht bei der Phantasie stehen bleiben und die Frage nach der Wirklichkeit vernachlässigen sollte. Aber alles ist auch eine Frage des Alters und – vor allem – des didaktischen Gesamtkonzepts. Der Weg über die Phantasie kann durchaus später zu Fragen nach der Wahrheit führen...

- Erfinde zu einem ausgewählten fremden Kunstwerk oder einem Handwerksgegenstand eine Szene. Fabuliere und gestalte diese möglichst lebendig malerisch oder zeichnerisch aus.

### 13. Zusammenhänge ergänzen und rekonstruieren

Über die bloße phantastische Imagination ursprünglicher Werkzusammenhänge hinausgehend kann und muss natürlich auch die Frage nach den wirklichen Kontexten gestellt werden. Diese Frage beginnt schon da, wo wir nur Fragmente vor uns haben und uns erst einmal vorstellen müssen, wie denn das Ganze aussah. In Museen finden wir zahlreiche Fragmente von Dingen und Werken. Oft sehen wir Ergänzungen der Restauratoren, wir sehen auf Schautafeln oder in Katalogen Rekonstruktionszeichnungen oder Modelle.

Allein schon das Betrachten und Diskutieren von Ergänzungen und Rekonstruktionen ist lehrreich: Wahrnehmung von Vorstellung treten in ein differenziertes und dynamisches Verhältnis, es bilden sich konkrete Phantasien, die auf realen Anhaltspunkten beruhen und von differenzierten Wahrnehmungen ihren Ausgang nehmen. Wie lassen sich aus Grundrissen Bauten vorstellen, wie aus Fragmenten Ganzheiten? Wie lassen sich komplexe Kontexte rekonstruieren?

Daran kann man doppelgleisig arbeiten: Einerseits die Kataloge und Schautafeln studierend, andererseits eigenständig zeichnend (oder modellierend). Gerade derartiges Arbeiten im Spannungsfeld zwischen realer Anschauung und Imagination ist für die Kunstpädagogik ungemein fruchtbar. Das Studium von Objekten im Völkerkundemuseum ist zu diesem Zweck ein idealer Platz.

- Fertige zu einem Gegenstands- oder Werkfragment aus dem Völkerkundemuseum eine zeichnerische oder plastische Rekonstruktion des Ganzen an.



## 14. Religiöse und philosophische Zusammenhänge und Weltbilder zu verstehen suchen

Eine noch tiefere, ja die eigentliche Stufe des Verstehens besteht darin, die tiefen Bedeutungsschichten und kulturellen Hintergründe fremder Kunstwerke zu ergründen. Dazu ist stets vertiefendes und auch interdisziplinär ausgreifendes Studium von Texten, Hintergrundinformationen und Vergleichswerken nötig. Geschichte, Geographie und – allem zuvor – Religionsgeschichte sind hier unerlässliche Bezugfelder.

Nicht nur für die europäische Kunst, sondern ebenso für die Kunst fremder Kulturen gilt: Kunst, Religion und Gesellschaft stehen stets in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Kunstwerke, auf die wir in Völkerkundemuseen stoßen, haben zum großen Teil mit rituellen Praktiken aus den Bereichen der Religion und der „Politik“ zu tun: Ahnenkulte, Begräbnisriten, Initiation, Hochzeit usw. Die Kunst steht fast immer in der Nähe der „großen“ Themen des Lebens und der „letzten Dinge“. Natürlich gibt es auch profane Schmuckfunktionen, aber selbst diese haben oft ihre Wurzeln in tiefen Glaubensüberzeugungen oder sozialer Rangdifferenzierungen.

Die Frage nach dem Sinn unverständlicher Kunstwerke führt fast unweigerlich zu Fragen nach den äußersten Sinnhorizonten von Leben in einer Kultur. Im Eindringen in die Bedeutungsschichten stoßen wir auf Mythen und religiöse Texte der großen Weltreligionen (Buddhismus, Hinduismus, Islam, Christentum, Judentum...) und vieler anderer regionaler Religionen.

Die Beschäftigung mit einer afrikanischen Ahnenfigur, mit einer indischen Shiva-Plastik (vgl. ATLAS S. 213), einer chinesischen Landschaftsmalerei (S. 211), einem altperuanischen Totentuch (S. 222), einer australischen Rindenmalerei (S.28), einer persischen Korankalligraphie (S. 170) führt unweigerlich in religiöse Fragestellungen hinein. Auch die oft vordergründig nachgeahmten australischen „Dot-Paintings“ (vgl. S. 28) oder die afrikanischen Masken haben ihren Hintergrund: Die Masken etwa gehören zu Ganzkörperkostümen, gehören zu Ritualen, gehören zur Staatsgründung, zur gesellschaftlichen Stabilisierung (Initiation usw.), zum Ahnenkult, zur Medizin, Psychologie, Religion...

Das ist allem zuvor im Völkerkundemuseum zu lernen, und zwar oft wesentlich intensiver als etwa in einem Museum moderner europäischer Kunst: „Kunst“ ist stets nur funktional zu verstehen im Horizont der Religion und der gesellschaftlichen und politischen Kultur. „Kunst“ ist kein bloßes dekoratives Spiel, sondern sie markiert mit dem Glanz der Schönheit die großen „Leerstellen“ des Heiligen im Rahmen der Kulturen, sie ist getragen vom tiefen existenziellen Ernst, von den letzten Fragen der Menschen nach dem „Woher“ und „Wohin“ ihres Lebens.

Viele Bilder der Kunst sind im letzten Sinne anschauliche „Weltbilder“ (vgl. z.B. ATLAS S. 29, 145, 169, 195, 207, 209, 213, 231...), also gleichsam konkret sinnlich gewordene Religion. Die Suche im Völkerkundemuseum nach solchen „Weltbildern“ kommt den Fragen von Kindern und Jugendlichen entgegen und wirft neue Fragen auf. Hierin liegt eine große Chance und Herausforderung für den interkulturellen Kunstunterricht.

- Halte zu einem ausgewählten Ritualobjekt aus einem Völkerkundemuseum ein Referat, in dem Du die religiösen Hintergründe erklärst.

## 15. Die „Wanderschaft“ der Objekte verstehen lernen

Die Objekte, die wir in allen Kunstmuseen und vornehmlich in den Völkerkundemuseen finden, sind nicht fürs Museum geschaffen. Sie haben Wanderschaften und Wege hinter sich. Auf den Beschriftungen wie in den Katalogen ist die „Provenienz“ der Objekte verzeichnet. Gerade die Objekte in Völkerkundemuseen haben oft eine sehr interessante „Migration“ hinter sich: Funde, Ausgrabungen, Raub und Krieg, Kunsthandel, Sammlungen, Fälschungen, Schmuggel, Teilerstörung usw.

Es lohnt sich, die Geschichte von Einzelobjekten exemplarisch zu studieren, vielleicht darüber referieren zu lassen:

Die Geschichte der Maja-Goldschätze, die Geschichte der Nok-Terrakotten oder der Benin-Bronzen, die Geschichte der japanischen Farbholzschnitte oder der chinesischen Grabfunde – alle diese Geschichten enden im Museum. Aber wie war der Weg dorthin? Diese Wege sind abenteuerlich, manchmal sogar blutig und verbrecherisch. Sie handeln von Gier nach den Materialien der Kunst, aber auch von der Suche nach Schönheit, von jahrhundertelanger Missachtung und neuer Wertschätzung, von Missverständnissen und von wissenschaftlichen Interessen.

- Versuche anhand von Katalogen die Entdeckungsgeschichte und den „Wanderweg“ eines ausgewählten Objektes zu ermitteln. Halte dazu ein kurzes Referat.

## 16. Sich an einer inhaltlichen bildnerischen Auseinandersetzung versuchen

Es war von kunstpädagogischen Wegen die Rede, von fremden Kunstwerken die freie Phantasie anregen zu lassen und von da aus zu bildnerischen Gestaltungen zu kommen (vgl. oben Abschnitte 4 und 12).

Eine wesentlich anspruchsvollere Anknüpfungsmöglichkeit für den Unterricht der Mittel- und Oberstufe besteht darin, von einem tieferen inhaltlichen Verständnis der Werke auszugehen (vgl. Abschn. 14) und dann die Frage zu stellen, worin denn das „Äquivalent“ in *unserer* Kultur bestehen könnte.

Fragen dieser Art könnten sein:

- Welche Rolle spielen denn für Dich oder für uns alle die „Ahnen“, die in der afrikanischen Plastik und Maskenkunst so oft thematisiert werden? (vgl. ATLAS S. 164) Schaffe eine Ahnendarstellung – etwa einen Ahnenthron für Dich selbst...
- Was sind „gute“ Geister, was sind „böse“ Geister heute *für uns*? Entwickle ein Maskenprojekt und eine Performance zu diesem Thema. (Z.B.: Darstellung „böser Menschen“; Darstellung „böser“ Autos – Angst vor Unfall und Tod, vor Krebs, vor Arbeitslosigkeit. Was ist das „Böse“? Was das „Gute“? Was gibt uns Kraft, was macht uns Angst? Therapeutische Aspekte der Projektion und Imagination...).
- Die in chinesischer Landschaftsmalerei gespiegelte Auseinandersetzung mit den kosmischen Kräften von „Felsen“ und „Wasser“, von „Yin“ und „Yang“ – was könnte das *in unserer Kultur* bedeuten? (vgl. ATLAS S. 210/211) Gestalte einen Landschaftsausschnitt, ein Stilleben usw. und veranschauliche diese Sichtweise...
- Das „heilige Tier“ – etwa in der australischen Fels- oder Rindenmalerei, in den altamerikanischen Kulturen, in der afrikanischen Plastik: Was könnte es uns lehren? Wie sähe für uns heute eine analoge künstlerische Auseinandersetzung aus?
- Wie wären – mit moderner Inhaltlichkeit und Bedeutung – fremde Kunstobjekte und Formen analog in unsere Kultur zu übertragen? Z. B.: der Herrschaftsstab, das Kultgefäß, das Nagelobjekt, das Ritualgebäude, das Gewand, das Ornament, die magische Puppe, der Medizinbeutel, die Grabbeigabe, der Kopfschmuck...

Wie solche Analogien und Entsprechungen aussehen könnten, das kann nur in intensiver inhaltlicher Arbeit gelernt werden. Solche Entsprechungen zu finden – nicht platte und vordergründige, sondern tiefe und geistreiche – ist vielleicht das innerste Geheimnis einer verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit dem Fremden: Ein Wiedererkennen unserer selbst im Fremden!

- Wähle aus der obigen Aufzählung ein Projekt aus und führe es allein oder in Gruppenarbeit durch.

## 17. Nachlesen, nachschauen, sich informieren

Die modernen Völkerkundemuseen sind Informationszentren, deren vernetzte Forschungstätigkeit sich auch im Internet dokumentiert. Hier finden sich zahlreiche Einstiege in vertiefte Informationsnetze. Beispielhaft sei hier der Internetauftritt des New Yorker Metropolitan-Museums of Art genannt, der die Weltkunst über so genannte „Timelines“ anschaulich macht: <http://www.metmuseum.org/toah/splash.htm>

Ausgehend von der Objektbegegnung im Völkerkundemuseum oder in Büchern und Katalogen können die Schüler zu Nachforschungen für Referate und Präsentationen angeregt werden. Diese Nachforschungen können sich auf die jeweiligen Herkunftsländer und –orte beziehen, auf die Geschichte, Geographie, Politik, die sich heute mit den fremden Kulturen verbinden: Wie ist denn die aktuelle kulturelle, ökologische und politische Lage bei den Amazonas-Indianern? Wie ist sie in Melanesien? Wie in Australien?

Oder weiter: Wie sieht denn moderne mexikanische Kunst aus (vgl. z.B. ATLAS S. 68/69, wie heutige ozeanische Kunst (vgl. ATLAS S. 15), wie avantgardistische japanische Kunst? Wie präsentierten sich heutige persische, türkische, chinesische, nigerianische Künstler auf den großen „Weltausstellungen“ moderner Kunst, etwa der „documenta“ in Kassel oder den „Biennalen“ in Venedig oder Sao Paulo? Welche Inhalte und Probleme bearbeiten sie heute, wie eng sind sie noch mit den Traditionen verbunden oder wie lösen sie sich von ihnen?

Hier sind relativ einfache Recherchen für Mittel- und Oberstufenschüler möglich. Ausstellungen wie „Afrika Remix“ (Düsseldorf/London/Paris/Tokio 2002 – 2006 95) dokumentierten aktuelle Entwicklungen ethnischer Kunst, vor allem auch die Konfrontation der künstlerischen Traditionen mit der kulturellen Gegenwart und ihrer Kunst.

Eine andere Fragerichtung wäre die nach dem „Weltkulturerbe“ – und zwar sowohl nach dem materiellen wie nach dem immateriellen. Hierzu finden sich reiche Informationen sowohl im Internet wie in Büchern. Auch hier wären Referate und Präsentationen denkbar.

- Beschäftige Dich mit dem Internetauftritt eines großen Völkerkundemuseums oder eines großen Kunstmuseums in einer fremden Kultur und berichte davon vor der Klasse!
- Stelle Nachforschungen im Internet an zur *aktuellen* Kunst einer ausgewählten fremden Kultur. Stelle Abbildungen zusammen und berichte darüber vor der Klasse.
- Stelle Nachforschungen zum UNESCO-Weltkulturerbe in einer bestimmten Weltregion an.

Literatur:

Afrika Remix - Zeitgenössische Kunst eines Kontinents. Hrsg. Jean-Hubert Martin, Ostfildern 2004

## 18. Zusammenhänge zwischen moderner europäischer Kunst und der Kunst fremder Kulturen studieren und überprüfen

Das Völkerkundemuseum ist ein idealer Ort, um die Probleme des „Einflusses“ fremder Kunst auf die Kunst der Moderne kritisch zu erörtern. Die Geschichte dieser modernen Einflüsse hat eine Vorgeschichte in Antike, Mittelalter und Neuzeit. Arabien und der „Orient“ sind als mächtiger Einflussfaktor in der europäischen Kunstgeschichte nicht wegzudenken (vgl. z.B. den „orientalisierenden“ Stil in der korinthischen Vasenmalerei Griechenlands, die Einflüsse des Kunsthandwerks in der hellenistischen Kunst, die byzantinischen „Importe“ von Kunstwerken und Künstlern seit der karolingischen Zeit, die östlichen und südlichen Einflüsse in der venezianischen Kunst der Gotik und Renaissance usw..).

Im Zeitalter von Kolonialismus und Imperialismus expandieren diese Einflüsse und gewinnen neue Qualität: Japan (Van Gogh, Gauguin, Whistler, Bonnard, Motherwell, Bissier, Tobey, Cage usw.), Arabien (Delacroix, Ingres, Matisse usw.), Afrika (Picasso), Ozeanien (Kirchner, Giacometti usw.), Altamerika (Moore) werden von modernen europäischen Künstlern bewusst als Inspirationsquellen benutzt. Die Spannweite der „Nutzung“ und „Verarbeitung“ fremder Kunst reicht von äußerlicher dekorativer Nachahmung und romantischer Phantasterei (Delacroix) über intensive Formauseinandersetzung (Picasso, Giacometti) bis hin zu echter geistiger Annäherung und zum „Lernen vom Fremden“ (Bissier, Tobey, Cage).

Hier können ergiebige schulische Projekte entstehen – vor allem in der Oberstufe. Referate und Präsentationen können an Einzelbeispielen das Wechselspiel zwischen europäischer Moderne und fremden Kulturen reflektieren und veranschaulichen.

Mögliche Themen:

- Zen und moderne Kunst (hier gibt es viele Publikationen, z.B. Köln 2000)
- „Primitivismus“ und moderne Kunst (Ausstellungskatalog New York 1984)
- Der „Japonismus“ im 19. Jahrhundert (Ausstellungskatalog Paris 1982)
- Gauguin und die Südsee
- Henry Moores Auseinandersetzung mit Neuirland und Altamerika
- ...
- **Untersuche in einem Referat oder in einer Posterpräsentation die Beziehung zwischen einem ausgewählten Künstler der Moderne (siehe z.B. oben) und seinen außereuropäischen Vorbildern.**

Literatur:

Primitivismus in der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts. Hg.: William Rubin, München, 1984

Siegfried Wichmann: Japonisme. Paris 1982

Hans Günter Golinski / Sepp Hiekisch-Picard (Hg.): Zen und die westliche Kunst. Köln 2000

## 19. Tourismusprospekte und andere Klischeebildungen des „Fremden“ untersuchen

Die Kunst der für uns fremden Kulturen ist heute ein wichtiger Faktor der Tourismusindustrie. Mit den kambodschanischen Tempeln, den mittelamerikanischen Pyramiden, den chinesischen Ausgrabungsstätten, den japanischen Tempelgärten wird geworben: Sie stellen die Versprechen „exotischer“ Erlebnisse vor Augen, sollen aber auch das Bedürfnis nach Bildung befriedigen.

Die in unzähligen Medien verbreiteten Bilder fremder Kunst tragen einerseits zu einer Ausweitung des europäischen Bildungshorizontes bei, tragen andererseits zur Verflachung und Vernutzung bei. Die Bedeutungstiefe und die geistigen Ansprüche der Kunstwerke werden dabei wohl kaum ausgeschöpft, ebenso wenig führt dieser Bildungsgang zu einem echten Verständnis des Fremden. Im Grunde setzte dieser Verflachungs- und Vernutzungsprozess des „Exotischen“ schon seit der frühesten Kolonialisierung ein und kam schon im 19. Jahrhundert zu einem Höhepunkt („Japonismus“, „Orientalismus“...).

Kunstpädagogische Arbeit kann sich auch mit dem Sammeln und Präsentieren solcher Materialien befassen. Dies kann als Einstieg auf der Ebene der „ersten Kontaktaufnahme“ (vgl. oben Abschn. 3) hilfreich und motivierend sein - oder aber als ironisches Kontrastprogramm zur ernsthaften und vertieften Auseinandersetzung im Völkerkundemuseum. In der Oberstufe könnten hier auch medienkritische Perspektiven eingenommen werden.

Mögliche Themenstellungen und Arbeitsvorhaben:

- Die „echte“ und die „touristische“ afrikanische Kunst (auch: Indien, Mexiko, Persien, Australien....)
  - „Logo“-Kunst: Kunst-Weltkarte aus Bildern der Tourismuswerbung
  - Exotismus, Trivialkunst und „Kitsch“
  - ...
- 
- „Der Reiz des Fremden als Werbemittel“ – Stelle eine Posterpräsentation mit Bildmaterial zusammen, in dem „exotische“ Kunstwerke als werbewirksames Symbol benutzt werden. Untersuche, welche näheren Informationen dabei vermittelt werden.

## 20. Präsentationsformen im Museum analysieren

Völkerkundemuseen sind Stätten der Archivierung, Erforschung/Publikation sowie der Ausstellung und Vermittlung der Kunst fremder Kulturen. Von der „Kunst- und Wunderkammer“ der Renaissance (vgl. KUNST+UNTERRICHT Nr. 244/2000: „Kunstkammer“) über die Sammlungen der Kolonialzeit bis zu den heutigen modernen Museumskonzepten hat eine vielschichtige Entwicklung stattgefunden.

Die Arten, wie in einem Völkerkundemuseum fremde Kunst präsentiert wird, differieren sehr stark: Von der bloßen Objektesammlung in Vitrinen bis hin zu didaktischen und medialen Präsentationen der Zusammenhänge und Geschichte reicht ein weiter Bogen. Oft zeigen die verschiedenen Abteilungen ein und desselben Museums verschiedene Konzeptionen der Präsentation und Vermittlung.

Darüber kann man mit älteren Schülern nachdenken. Man kann zeichnen, fotografieren, diskutieren, vergleichen, schreiben:

- Wie werden die Objekte präsentiert? In welcher Ordnung, Gruppierung, Reihung, in welchen Vitrinen...? Wie ist die Inszenierung durch Beleuchtung, Schall, Atmosphäre usw.?
- Welche Zusatzinformationen werden gegeben?
- In welchem Verhältnis stehen Text, Bild und Objekt? Wie ist das Verhältnis zwischen der „Aura“ des Originals und dem didaktischen „Rahmen“? Welche Medien kommen wie zum Einsatz?
- Welche aktuellen Bezüge werden hergestellt?
- Wie sieht der ideale Betrachter aus, den sich die Museumsgestalter wohl vorgestellt haben? Wieviel Zeit, Vorbildung, Interesse usw. wird vom Betrachter verlangt?
- Wie bewegen sich die Betrachter im Museum?
- Welche museumsdidaktischen Konzepte werden umgesetzt?
- ...

- Analysiere die Präsentationsformen in einem Völkerkundemuseum. Orientiere dich dabei an den obigen Fragemöglichkeiten oder stelle eigene Fragen. Arbeite mit den Mitteln der Collage, des Posters, der Mind-Map oder einer Fotografie/Text-Kombination.

Literatur:

KUNST+UNTERRICHT, Nr. 244/2000: „Kunstkammer“

## 21. Konfrontationen veranschaulichen

Im Museum begegnen fremde Kunstwerke ganz augenscheinlich, konkret und körperhaft unserer Kultur: Europäisch gekleidete Museumsbesucher stehen vor einer afrikanischen Skulptur, vor einer ozeanischen Maske, vor einem indianischen Gewand. Dieser Kontrast allein sagt schon viel aus über die Begegnung der Kulturen.

Aber schon zuvor befindet sich das fremde Objekt – aus einem Grab stammend, aus dem Regenwald, von einem Kultplatz – in einer technischen Vitrine, in der es aufgebaut ist, angestrahlt, beschildert...

Kontraste dieser Art und den darin sich zeigenden „Zusammenprall“ von Kulturen kann man wahrnehmen, wenn man erst einmal auf sie aufmerksam wird. Die lassen sich auch darstellen und vielleicht noch steigern: Als Thema einer Malerei oder einer Zeichnung, einer Collage, eines Videoclips...

Mögliche Themenstellungen, die realistisch oder auch surreal-phantastisch ausgelegt sein könnten:

- Die Umkehrung der Vitrinensituation: Unsere Kultur wird in Ozeanien ausgestellt
- Menschen vor der Vitrine
- Fremde in der Fußgängerzone, im Supermarkt, in der Kirche
- Kultplatz Autohaus
- Phantastische Prozession von Fremden durch die Einkaufsstraße
- Marsbewohner im Völkerkundemuseum
- ...

- Gestalte eine Zeichnung oder eine Malerei zum Thema: „Besucher stehen im Museum vor einer Vitrine mit fremder Kunst“. Versuche den Kontrast spannungsvoll herauszuarbeiten.
- Gestalte als Malerei, Zeichnung, Collage oder Videoclip ein anderes der obigen Themen.



### **Zur praktischen Arbeit mit dieser Broschüre**

Die im Vorstehenden aneinander gereihten Themenvorschläge und Arbeitsmethoden sind nicht als direkte Arbeitsblätter gedacht, vielmehr für die Hand des Lehrers bestimmt. Sie können in verschiedensten Situationen und in den verschiedensten Kombinationen eingesetzt werden. Einige sind punktuell bei einem einzelnen Museumsbesuch oder Projekttag nutzbar, andere wiederum würden umfangreichere Zeiträume beanspruchen – etwa mehrwöchige (auch Fächer verbindende) Unterrichtseinheiten, Projekte oder auch ein Kurshalbjahr in der Oberstufe. Wieder andere könnten z. B. im Rahmen von Fach- oder Seminararbeiten bearbeitet werden.

Die zu jedem Abschnitt gesetzten Aufgaben sind nur als Beispiele gedacht. Der erfahrene Lehrer wird jederzeit die Vorschläge je nach Altersstufe und Arbeitsrahmen modifizieren oder weitere Aufgaben entwickeln können.

In jedem Fall soll diese Broschüre dazu anregen, die Auseinandersetzung mit der Kunst fremder Kulturen zu einem festen Bestandteil des Kunstunterrichts zu machen.